

Kapitälc tragen das schöne gotische Gewölbe. An den Wänden zieht sich eine mit zehn Erfern ausgestattete Galerie hin, welche kunstvoll aus Stein gehauen und mit Maßwerk verziert ist.

Im Osten schließt sich an das Hauptgebäude seit dem Ende des 16. Jahrhunderts „die kurfürstliche Begräbniskapelle“ an und nimmt den Raum des ursprünglichen Hohen Chores ein. Die südliche Längsseite, sowie den Südwesten des Domes begrenzt der „Grüne Kirchhof“ und ihn umgeben die schöngewölbten „Kreuzgänge.“ Den Haupteingang zum Gotteshause bildet an dieser Seite die „Goldene Pforte.“ Der westliche Giebel wird von zwei ungleichmäßig angelegten und unvollendet gebliebenen Türmen flankiert. Nördlich vom Dom erhebt sich, durch eine Straße von ihm getrennt, die alte Thümerei, der ehemalige „Domherrenhof.“ Nordöstlich breitet sich der Untermarkt oder Nischmarkt aus.

Das Aussehen des Dominnern mag sich im Laufe der Zeit wohl oftmals geändert haben. Vor der letzten großen Renovation in den Jahren 1893 und 1894 waren die Wände und Pfeiler, sowie das Steinwerk der Kanzeln einfach weiß übertüncht. Unter dem Kalküberzuge aber entdeckte man vielfach Malerei. Die Vergoldung und die stilgerechten Malereien, welche jetzt das Innere des Gotteshauses schmücken, sind sämtlich bei Gelegenheit der jüngsten Renovation angebracht worden, die auf Anregung des Superintendenten Haesselbarth unter der umsichtigen Leitung des Architekten Quentin aus Pirna stattfand und deren bedeutende Kosten zum hervorragendsten Teile durch Zuwendungen des Hohen evangelisch-lutherischen Landeskonsistoriums, Flüssigmachung von Stiftungskapitalien, welche der Domkirche gehörten, und freiwillige Beiträge gedeckt wurden, unter denen ein solcher von 1000 Mark durch Se. Majestät den König Albert im Namen des Königl. Hauses obenansteht.

Die Kreuzgänge

schlossen sich ursprünglich unmittelbar über der Goldenen Pforte und dem westlichen Haupteingange an das Domgebäude an und dienten zu Prozessionszwecken. Sie wurden später auch als Be-